

"Das Leben muss nicht immer im alten Trott weitegehen" : Gespräch mit Susanne Bier

Autor(en): **Spaich, Herbert / Bier, Susanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **44 (2002)**

Heft 241

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865504>

Nutzungsbedingungen

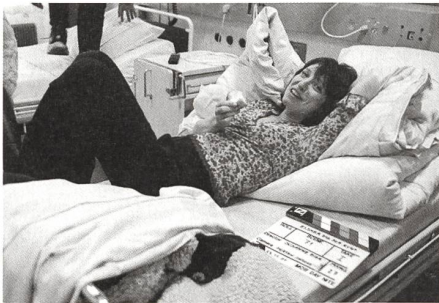
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Das Leben muss nicht immer im alten Trott weitergehen»

Gespräch mit Susanne Bier



Susanne Bier



OPEN HEART / ELSKER DIG FOR EVIGT
Stab

Regie: Susanne Bier; Buch: Anders Thomas Jensen basierend auf einer Idee von Susanne Bier; Kamera: Morten Soborg; Schnitt: Pernille Bech Christensen, Thomas Krag; Musik: Jesper Winge Leisner; Ton: Per Streit

Darsteller (Rolle)

Sonja Richter (Cecilie), Nikolaj Lie Kaas (Joachim), Mads Mikkelsen (Niels), Paprika Steen (Marie), Stine Bjerregaard (Stine), Birthe Neumann (Hanne), Niels Olsen (Finn), Ulf Pilgaard (Thomsen), Ronnie Hiort Lorenzen (Gustav), Pelle Bang Sorensen (Emil), Anders Nyborg (Robert), Ida Dwinger (Sanne), Philip Zandén (Tommy), Michel Castenholz (Möbelverkäufer), Birgitte Prins (Ärztin)

Produktion, Verleih

Zentropa Entertainments 4, in Kooperation mit DR TV-Drama und mit der Unterstützung durch das Dänische Filminstitut und Egmont Entertainments, Nordisk Film Biografdistribution; Produzenten: Vibeke Windelov, Peter Aalbaek Jensen, Karen Bentzhon, Sisse Gram Olsen, Jonas Frederiksen. Dänemark 2002. 35mm, Format: 1:1,37; Farbe, Dolby SR; Dauer: 113 Min. CH-Verleih: Look Now!, Zürich

Die 1960 geborene Regisseurin Susanne Bier hat in Kopenhagen, Jerusalem und London studiert. Sie dreht seit 1987 Filme. Ihr Abschlussfilm *DE SALIGES O* an der dänischen Filmschule gewann den ersten Preis beim Internationalen Festival der Filmhochschulen in München. In Dänemark gehört Susanne Bier zu den populärsten Filmemacherinnen des Landes. Der Thriller *SEKTEN* (1997) hat sie über die nationalen Grenzen hinaus bekannt gemacht. Es folgte 1998 die mit Preisen überhäufte Komödie *DEN ENESTE ENE* (*THE ONE AND ONLY*).

FILMBULLETIN In Ihrem Film geht es um den plötzlichen Zusammenbruch einer «heilen Welt». Bleibt einem also nichts anderes übrig, als mit der Endlichkeit von Glück zu leben?

SUSANNE BIER Ich denke schon. Glück und Unglück bilden eine unlösbare Koexistenz. Je mehr wir uns der Endlichkeit von Glück bewusst sind, desto einfacher gehen wir mit dem Unglück um, wenn es eintritt. Das heisst freilich nicht, dass wir uns von diesem Gedanken tyrannisieren lassen müssen. Es bringt uns nicht weiter. So ganz weit hinten schadet es aber nicht, immer einmal wieder daran zu denken, dass etwas passieren kann, wodurch unser Leben einen anderen Verlauf nimmt, der uns dann nicht besonders angenehm ist.

FILMBULLETIN Sind sie Optimistin?

SUSANNE BIER Ich bin eine ausgesprochene Optimistin, aber auch Realistin. Deshalb bin ich mir im Klaren darüber, dass Optimismus kein Zustand ist, auf dem man sich ausruhen kann. Er beinhaltet Power und die Anstrengung, immer wieder nach neuen Perspektiven zu suchen und die dann auch aktiv für sich selbst und für seine Umgebung umzusetzen. Das ist für mich auch Fortschritt ...

FILMBULLETIN Lernen wir also aus *OPEN HEARTS*, wie sich aus einer Katastrophe durch das Bemühen aller Beteiligten etwas Positives ergeben kann?

SUSANNE BIER Das Leben kann extrem brutal sein in jeder Beziehung. Man kann nur überleben, wenn man es positiv angeht. Nehmen Sie Joachim in meinem Film: ein junger Mann, verliebt, im Begriff, sich zu verheiraten, begeisterter Bergsteiger. Nach dem Unfall kann er all das vergessen. Am Ende des Films weiss er zwar immer noch um seinen Verlust, aber er hat gelernt, ihn zu akzeptieren. Er hat überlegt und fand Äquivalente für das Verlorene. Ich denke, das geht nur, wenn es der Betreffende auch wirklich will und die Chancen eines kompletten Neubeginns auch annimmt.

FILMBULLETIN Dann würden Sie Joachim als den eigentlichen Gewinner in Ihrem Film bezeichnen?

SUSANNE BIER In meinem Film gibt es weder Gewinner noch Verlierer. Wenn ich eine solche Konstellation angestrebt hätte, wäre *OPEN HEARTS* nach zehn Minuten zu Ende. Es ging mir darum zu zeigen, dass wir nicht nur ein Leben haben. Wir haben die Chancen, immer wieder neu zu beginnen und uns zu verändern. Wir können neue Wege gehen, neue Bindungen eingehen und so neue Erfahrungen machen, die uns weiterbringen. Das Leben muss nicht immer im alten Trott weitergehen. Ich habe grossen Wert darauf gelegt, dass Marie nicht als gebrochene, verbitterte Frau charakterisiert wird. Nach dem ihr Mann sie verlassen hat, nimmt sie das als Herausforderung und Chance an, ihr Leben neu zu ordnen. Ihre Erfahrung lehrt sie, wie vielfältig ihre Existenz sein kann – sie muss es nur zulassen. Ein wichtiger Punkt dabei ist allerdings, Abbitte leisten und vergeben zu können.

FILMBULLETIN So richtig glücklich werden Niels und Cecilie allerdings nicht ...

SUSANNE BIER Das Problem der Beiden besteht darin, dass sie nach dem Unfall merken, wie unbefriedigend sie ihr Leben im Grunde empfunden haben. Sie sind aus schlechtem Gewissen heraus aber nicht mutig genug, sich das auch einzugestehen. Sie sind nicht konsequent, und das ist immer ein Fehler. So bleibt bei den Beiden alles an der Oberfläche und hat wenig innere Grösse. Ein bisschen Flucht vor der Verantwortung.

FILMBULLETIN Was hat Sie veranlasst, *OPEN HEARTS* als «Dogma»-Film zu drehen?

SUSANNE BIER Ich bekam Jensens Drehbuch, und damit war «Dogma» vorgegeben. Da ich noch nie nach dieser Methode gearbeitet hatte, war das eine Herausforderung für mich. Die Geschichte ist so nah an der Realität angesiedelt, dass sich «Dogma» auf jeden Fall angeboten hat. Für mich ist es die Kunst, Wirklichkeit im Spielfilm direkt und ungekünstelt darzustellen. Man kann als Regisseur ohne grosses Equipment völlig frei arbeiten und sich so auf das Wesentliche konzentrieren: Das heisst natürlich nicht, dass ich mich bei *OPEN HEARTS* am «Dogma»-Fundamentalismus orientiert habe. Ich bediente mich der Möglichkeiten und ordnete sie meinem Stil zu. Ich denke, unter solchen Voraussetzungen kann die «Dogma»-Methode sehr nützlich sein ...

Das Gespräch mit Susanne Bier führte Herbert Spaich